

Ländern, wo eine jüdische Gemeinschaft existiert, kommt es in der Regel zu einer Begegnung mit der jeweiligen jüdischen Repräsentanz. Die Ungekündigtheit des Alten Bundes, die Einzigartigkeit des Bandes der Kirche zum jüdischen Volk, die Begegnung auf der Ebene heutiger Identität beider Gemeinschaften sind leitende Gedanken seiner theologischen Aussagen (vgl. besonders die Ansprachen vom 12. März 1979 → K.I.18; vom 17. November 1980 → K.I.23; vom 6. März 1982 → K.I.24). Sie finden sich u. a. auch in den vatikanischen „Hinweisen für eine richtige Darstellung von Juden und Judentum in der Predigt und in der Katechese der katholischen Kirche“ vom 24. Juni 1985 (→ K.I.31) wieder. Um die inzwischen gewachsenen guten Beziehungen zwischen der Kirche und dem jüdischen Volk entscheidend zu festigen, besuchte Papst Johannes Paul II. am 13. April 1986 die Große Synagoge Roms und setzte in großer Intuition ein historisches Zeichen (→ K.I.33).

**K.I.1****PIUS XII.****Weihnachtsbotschaft vom 24. Dezember 1949 (Auszug)**

*Anlässlich des „Heiligen Jahres“ 1950 lud Papst Pius XII. mit seiner Weihnachtsbotschaft vom 24. Dezember 1949, welche den Charakter einer Eröffnungsrede zum „Heiligen Jahr“ trug, alle Menschen nach Rom ein. Dabei hieß er die getrennten Christen und die Juden willkommen. Man kann die päpstliche Weihnachtsansprache als jenes offizielle katholische Dokument der Neuzeit bezeichnen, welches die Juden erstmalig in einem Atemzug mit den nichtkatholischen Christen anspricht und sie in einen ökumenischen Zusammenhang gemäß damaliger Diktion und Theologie stellt.*

Wenn doch das Heilige Jahr auch die große und seit Jahrhunderten erwartete Rückkehr zur einen wahren Kirche vieler an Jesus Christus Glaubender, von ihr aber aus verschiedenen Gründen Getrennter begrüßen könnte! Mit unaussprechlichen Seufzern betet heute der Geist, der in den Herzen der Guten wohnt, in flehentlichem Ruf mit dem Heiland selbst, daß sie eins seien (Joh 17,11). Mit Recht besorgt wegen der Dreistigkeit, mit der die Einheitsfront der kämpferischen Gottlosen vorangeht, wird heute laut ausgesprochen, was wir uns schon seit langer Zeit fragten: „Warum noch Trennungen, warum noch Spaltungen? Wann endlich kommt der Zusammenschluß, die Einheit aller Kräfte des Geistes und der Liebe?“ Wenn zu wiederholten Malen vom Apostolischen Stuhl die Einladung zur Einheit ausgegangen ist, so wiederholen Wir sie bei diesem Anlaß noch wärmer und noch väterlicher, dazu bewogen durch den Ruf und die Bitte so vieler Gläubigen über die ganze Erde hin, die nach den erschütternden und unheilvollen Ereignissen, die sie überstehen mußten, die Augen auf den Heiligen Stuhl als den Rettungsanker für die ganze Welt richten. Für alle, die Christus anbeten, nicht ausgeschlossen jene, die ihn in ehrlicher, aber vergeblicher Erwartung anbeten als verheißen in den

Weissagungen der Propheten, aber noch nicht erschienen, öffnen Wir die Heilige Pforte und gleichzeitig die Arme und das Herz jener Vaterschaft, die nach unerforschlichem Ratschluß Gottes Uns von Jesus Christus übertragen worden ist.

Lateinischer Wortlaut in: AAS 42 (1950) 121-133, 125; Übersetzung aus: Herder-Korrespondenz 4 (1949/50) 161-166, 163.

## K.I.2

## JOHANNES XXIII.

Audienz einer Delegation von  
„United Jewish Appeal: Jewish Study Mission“  
am 17. Oktober 1960 (Auszug)

*Eine bemerkenswerte Geste auf dem Weg zu einem brüderlichen katholisch-jüdischen Verhältnis bildet die Begegnung von Papst Johannes XXIII. mit einer Delegation der jüdischen Organisation „United Jewish Appeal: Jewish Study Mission“ aus den Vereinigten Staaten von Amerika am 17. Oktober 1960. In einer Grußadresse dankte Rabbiner Herbert Friedman dem Papst für seine Interventionen als Apostolischer Delegat in der Türkei zur Errettung von Juden in der Zeit ihrer Verfolgung durch den Nationalsozialismus. Der Papst erwiderte den Dank mit seinen Erinnerungen an die schrecklichen Ereignisse. Er rief seinen Gästen die biblische Begebenheit um Josef in Erinnerung, der sich bei seiner Wiederbegegnung mit seinen Brüdern in Ägypten eröffnete mit dem Wort: „Ich bin Josef, euer Bruder“ (vgl. Gen 45,4). Damit spielte der Papst auf seinen persönlichen Taufnamen an und betonte zugleich die Brüderlichkeit gegenüber seinen jüdischen Gästen. Schließlich führte er aus:*

Es handelt sich hier um eine ergreifende Erzählung des Alten Testaments. In der Tat: groß ist der Unterschied zwischen dem, der nur das Alte Testament annimmt, und jenem, der dem Alten das Neue als höchstes Gesetz und Weisung hinzufügt. Die Unterschiede löschen aber die Bruderschaft nicht aus, die aus dem gleichen Ursprung kommt. Wir sind ja alle Kinder desselben himmlischen Vaters, und zwischen allen muß stets die Liebe aufleuchten und geübt werden. „Signatum est super nos lumen vultus tui, Domine!“ – Aufgerichtet über uns ist die Leuchte deines Angesichts, o Herr! (Ps 4,7).\*

Italienischer Wortlaut des Audienzberichtes in: Discorsi – Messagi – Colloqui del Santo Padre Giovanni XXIII. II Secondo anno del Pontificato, Vatikanstadt 1961, 697-699, 698; eigene Übersetzung.

\* Anm. d. Hrsg.: Im originalen Wortlaut irrtümlich: Ps 4,2.